

Und noch immer fehlt das Personal

BLLV-Vertreter klagt über Zustände an den Schulen – Für die Mittelschule und die Arbeit in ländlichen Gebieten sind kaum Berufsanfänger zu begeistern

VON DANIELA RAMSAUER

ANSBACH – Erhebliche Mängel an den Grund- und Mittelschulen auch in der Region bilanziert Markus Erlinger, der Bezirksvorsitzende des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV), zum Ende des ersten Schulhalbjahres 2025/26 im Interview mit der FLZ. An den Mittelschulen entwickle sich eine Situation, die „langfristig als dramatisch erscheint“.

Dass es an den Grund- und Mittelschulen nicht besonders gut läuft, stellen Sie schon seit Jahren fest. Ist endlich Besserung in Sicht?

An der Situation hat sich wenig geändert. Zu wenige Lehrerinnen und Lehrer, ergänzt durch Aushilfskräfte mit befristetem Arbeitsvertrag, stehen einer steigenden Zahl an Schülerinnen und Schülern gegenüber. Der Zuwachs ist zurückzuführen auf geburtenstarke Jahrgänge und mehr Kinder mit Migrationshintergrund. In der Stadt Ansbach sind in diesem Schuljahr 2536 Schülerinnen und Schüler gemeldet, im Vorjahr waren es 2522. Im Landkreis Ansbach haben wir 10.855 Kinder, im Vorjahr waren es dort 10.808. Im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim haben wir heuer 5645 Schulkinder, im vorangegangenen Schuljahr hatten wir hier 5497.

Gibt es keine Lichtblicke?

Der einzige in diesem Jahr: Wir haben das Glück, dass versetzungswillige Kolleginnen und Kollegen in die Region gekommen sind. Rund 150 ausgebildete Personen aus Oberbayern arbeiten jetzt in Mittelfranken. Aufgrund dieser Versetzungen konnte die Stundenzahl für Aushilfskräfte reduziert werden.

Zur Person

Markus Erlinger (57) aus Colmburg ist seit 2018 Vorsitzender des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV), Bezirksverband Mittelfranken und Vorsitzender des Bezirkspersonalrats bei der Regierung von Mittelfranken. Der BLLV ist mit über 70.000 Mitgliedern die größte Berufsorganisation von Pädagogen in Bayern. Zuvor arbeitete Erlinger 23 Jahre lang im Landkreis Ansbach als Grundschullehrer, Beratungslehrkraft und Rektor.



Markus Erlinger, der Bezirksvorsitzende des BLLV, ist besorgt über die Zustände an den Mittelschulen in der Region.

Foto: Daniela Ramsauer

Trotz dieses unverhofften Zuwachses an Personal sehen Sie Probleme?

Im Landkreis und in der Stadt Ansbach haben wir immense Probleme. Das ist eine Region, in der zu wenige Lehrerinnen und Lehrer arbeiten wollen. Um Abhilfe zu schaffen, ist der Bereich des Schulamtes Ansbach Land zur Prämienregion ernannt worden. Wer bereit ist, hier zu arbeiten, erhält einmalig 3000 Euro. Durch diese Maßnahme ist es gelungen, 50 Personen zu holen. Dennoch bleiben etwa 800 Stunden, die unversorgt sind.

800 Stunden, die nicht von Lehrkräften besetzt werden können – wie fängt man das auf?

Durch Unterrichtsstreichungen und -kürzungen. Alles, was über den Pflichtunterricht hinausgeht, kann nicht gehalten werden. Zum Beispiel gibt es so gut wie keine Arbeitsgemeinschaften mehr.

Warum möchte denn niemand im Bereich des Schulamtes Ansbach Land arbeiten?

Die Nähe zu Baden-Württemberg macht die Sache kompliziert. In Bayern ausgebildete Kolleginnen und Kollegen wandern dorthin ab. Eine Planstelle im benachbarten Bundesland liegt näher als eine im deutlich weiter entfernten Oberbayern. Nach Oberbayern werden viele geschickt,

weil dort der Bedarf am größten ist. Wer unverheiratet und ohne Kind ist, muss mit hoher Wahrscheinlichkeit in diese Region. Wenn ich aber jetzt als junge, ausgebildete Lehrkraft von Rothenburg ins 15 Kilometer entfernte Schrozberg nach Baden-Württemberg rüberfahren kann, mache ich natürlich das.

Auch Lehramtsstudierende gibt es hier nicht ohne Ende ...

Lehramt wird überwiegend in Nürnberg und Erlangen studiert. Dort bleiben die Leute dann gerne. Der Raum Nürnberg und Erlangen tut sich leichter, das Personal zu generieren. Ansbach und Umgebung gehen da oft leer aus. Auch über Arbeitsverträge könnten Studierende hier befristet an Schulen als Unterstützung eingestellt werden. Doch die wollen oft keine weiten Fahrtwege in ländliche Regionen auf sich nehmen.

Die Teilzeitsituation ist der Lehrerschaft auch ein Thema ...

Der Vorschlag einiger Personen aus der CSU, „Livestyle-Teilzeit“ abzuschaffen, sorgt nicht für Begeisterung. Im laufenden Schuljahr hat der Anteil der Teilzeit-Lehrkräfte einen Höchstwert erreicht. In Mittelfranken arbeiten 5500 Lehrerinnen und Lehrer Teilzeit. Dieser hohe Anteil führt dazu, dass weniger Klassenlehrkräfte mit voller Stundenzahl zur

Verfügung stehen. Und gerade diese Personen, die dauerhaft Kinder unterrichten, sind wichtig. Sie schaffen Konstanz und Vertrauen.

Warum wollen die Lehrerinnen und Lehrer so gerne Teilzeit arbeiten?

Mit Sicherheit nicht, weil Sie die Arbeit scheuen! Sie können nicht mehr anders. Die Arbeitsbedingungen stimmen nicht. Die Aushilfskräfte müssen begleitet werden, die Bürokratie nimmt zu, alles, was im Unterricht und in Elterngesprächen passiert, muss genau dokumentiert werden. Auch der Anteil an verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern steigt. Da sind Kinder dabei, die noch an den Folgen von Corona leiden, oder solche mit traumatischen Fluchterfahrungen, die integriert werden sollen. In Summe führen diese Anforderungen dazu, dass Lehrerinnen und Lehrer überlastet sind. Krankschreibungen, Teildienstfähigkeiten und Frühpensionierungen wegen Dienstunfähigkeit sind in den vergangenen Jahren wahnsinnig gestiegen.

Besonders prekär ist die Situation an den Mittelschulen ...

Das große Problem der Mittelschulen ist, dass sie trotz steigender Schülerzahlen immer weniger Lehrkräfte haben. Nur 50 Prozent der benötigten Lehrkräfte kommen nach

dem Lehramtsstudium direkt an die Mittelschule. Den anderen Teil gewinnt man über Sondermaßnahmen. Zum Beispiel können Masterabsolventen anderer Studienarten nach einem zweijährigen Vorbereitungsdienst das Mittelschullehramt ergreifen.

Hört sich nur nach einer mittelmäßigen Lösung an.

Es ist offensichtlich, dass die, die vorher etwas anderes gemacht haben und dann eine zweijährige Zusatzausbildung, nicht die Qualifikation haben, wie Menschen, die das grundständig studiert haben. Momentan haben 17 Personen das Mittelschullehramt in Nürnberg gewählt. In vier bis fünf Jahren sind die fertig, wahrscheinlich wird es noch Studienabbrüche geben. Mittelfranken bräuchte jährlich 150 neue Mittelschullehrkräfte, um den Bedarf zu decken.

Ist das das Ende der Mittelschule?

Wir brauchen die Mittelschule. Sie deckt einen großen Teil der späteren Berufsanfänger ab. Was wollen wir mit ausschließlich Studierenden? Wir benötigen Leute, die handwerkliche Berufe erlernen. Um die und die Menschen, die sie unterrichten sollen, für diese Schulart zu begeistern, muss der Ruf der Mittelschule verbessert werden.

Was ist denn das Gute an dieser Schulart?

Der Vorteil der Mittelschule ist, dass sie praxisorientiert arbeitet. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, sich in Praktika auszuprobieren. Dadurch, dass viele Kinder mit Migrationsunterricht hier lernen, besteht die Chance, Kulturen und Sprachen zusammenzubringen. Hier kann ein wichtiger Beitrag zu Toleranz und Demokratie geleistet werden.

Was könnte besser laufen?

Neben Klassenlehrkräften fehlt es an Förder- und Fachlehrkräften, um enge Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern zu knüpfen, geschweige denn, näher auf sie einzugehen. Doch gerade diese Kinder bräuchten Zugewandtheit, um vorwärtszukommen. Dass die Mittelschule bei manchen als Schule zweiter Klasse gilt, ist nicht förderlich. Wir müssten stattdessen über die wunderbaren Schülerinnen und Schüler und deren Potenzial sprechen. Mit geänderten Rahmenbedingungen und zusätzlichen Ressourcen sollten wir diese Kinder fördern.